

Georg Zenk

1946 in Bamberg geboren, röm.-kath., studierte Philosophie und Theologie an den Universitäten Bamberg, Tübingen und Würzburg, in Würzburg auch Studium der Germanistik, 1971 Dipl.-

Theol., 1977 Dr. theol., seit 1976 im gymnasialen Schuldienst, veröffentlichte: Evangelisch in Katholizität. Ökumenische Impulse aus Dienst und Werk Hans Asmussens, Frankfurt a.M./Bern/Las Vegas 1977.

Lutherzitat

Die wahre Einheit der Kirche

Die erste Weise, die [allein] der Schrift gemäß, ist, daß die Christenheit eine Versammlung aller Christusgläubigen auf Erden heißt, wie wir im Glaubensbekenntnis beten: »Ich glaube an den heiligen Geist, eine Gemeinschaft der Heiligen.« Dies ist die Gemeinschaft oder Versammlung aller derer, die in rechtem Glauben, Hoffnung und Liebe leben, so daß der Christenheit Wesen, Leben und Natur nicht eine leibliche Versammlung ist, sondern eine Versammlung der Herzen zu einem Glauben, wie Paulus Eph 4, 5 sagt: »Eine Taufe, ein Glaube, ein Herr.« Also: Ob sie schon leiblich tausend Meilen voneinander getrennt sind, so heißen sie doch eine Versammlung im Geist, weil ein jeglicher predigt, glaubt, hofft, liebt und lebt wie der andere, wie wir singen im Lied vom heiligen Geist: ¹³⁷ »... der du hast allerlei Sprachen

zur Einigkeit des Glaubens versammelt.« Das ist nun im eigentlichen Sinn eine geistliche Einigkeit, um deretwillen [diese] Menschen eine Gemeinschaft der Heiligen heißen. Diese Einigkeit ist für sich allein genug, eine Christenheit zu machen; ohne sie macht keinerlei Einigkeit – es sei [die Einheit] des Orts, der Zeit, der Personen, der Werke oder was es sein mag – eine Christenheit. Hier müssen wir nun Christi Worte hören, welcher, von Pilatus nach seinem Königreich gefragt, also antwortete (Joh 18, 36): »Mein Reich ist nicht von dieser Welt.« Das ist doch ein klarer Spruch; damit wird die Christenheit aus allen weltlichen Gemeinwesen herausgenommen, daß sie nicht leiblich sein soll.

Von dem Papsttum zu Rom wider den hochberühmten Romanisten zu Leipzig (Alfeld) (WA 6, 221 ff).

Gerhard Schrötel

Reformation in Franken

Durchsetzung und Ausbau

Wenn irgendwo, so war die Reformation in Franken Volksbewegung, die weite Teile aller Schichten der Bevölkerung – freilich auf sehr unterschiedliche Weise – erfaßte. Ihren stärksten Widerhall fand sie zweifellos bei humanistisch gebildeten, religiös aufgeschlossenen Menschen aus dem bürgerlichen Mittelstand. Bei ihnen stießen die theologischen Erkenntnisse und geistlichen Anliegen Luthers in dieser Anfangsphase der Reformation auf das größte Verständ-

nis, weil sie zum Teil selbst die Glaubensanfechtungen Luthers in ähnlicher Weise erfahren hatten und so offen waren für seine befreiende Entdeckung des gnädigen Gottes. Breite Resonanz – auch bei der weitgehend sprachlosen Unterschicht – fand Luthers Kritik an den Mißständen der mittelalterlichen Kirche. Hierfür war der Boden nur zu gut bereitet. Auf ihrem Hintergrund und gedrängt von der Volksbewegung fand die Reformation dann in einer zweiten Phase von der Mitte der